

Worte

Autor(en): **Keel, Othmar**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **82 (1988)**

Heft 11

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des bürgerlichen Rechts belastet sehen. Er wird sich vielmehr dafür einsetzen, dass Bodeneigentum in Bodenbesitz überführt wird. Er wird verstehen lernen, dass Boden nicht Eigentum von Menschen sein kann.

Der Christ wird sich dann in der Öffentlichkeit an der Entwicklung von Kriterien über den rechten und falschen Gebrauch des anvertrauten Gutes «Boden» beteiligen müssen. Massstäbe und Richtlinien sind im Gesetz des Herrn vielfach vorhanden.

Im neuen Hören auf den kommenden Herrn, der den Erdboden richtet, wird ein Christ die Lösung des Bodens aus unserem Sachenrecht anstreben. Der Boden gehört nicht unter die machbaren Sachen – diese Einordnung ist eben ein Denkfehler, fast so alt wie die Menschheit. Der Boden hat ein Anrecht darauf, als Rechtssubjekt betrachtet zu werden. Er bedarf der Erlösung von den baalistischen Mächten des «Selbstmachens» und des «Eigenstehens» so gut wie der natürliche Mensch unserer Tage.

Der Boden, der dem Herrn gehört, gehört nicht ins Sachenrecht, damit er endlich dem Gesetz des Dienens folgen kann, zu dem der Schöpfungssegen des Herrn auch die Menschen berief. Wenn

die Menschen nicht lernen, dem Boden als einem Subjekt zu dienen und mit ihm der gesamten Schöpfung vor Gottes Angesicht – dann werden Boden und Schöpfung die Menschen fressen, die nicht nach Gottes Ebenbild, sondern als Abbild der Baalssäulen Boden und Schöpfung gefressen haben.

Christen haben sich miteinander aufzumachen, das Gesetz des Dienens zu suchen, um die Nachfolge ihres dienenden Herrn zu finden. Das Gesetz des Dienens ist gewiss nicht zu finden auf einem Boden, für den eine römisch-rechtliche Eigentumsgarantie gilt, das Gesetz des Dienens ist auch nicht zu haben, solange der Boden dem Sachenrecht untergeordnet ist.

Ich weiss, dass an unserer Wohnungs- und Bodenmisere auch unser expansives Raumbedürfnis (bald muss jeder Primarschüler eine eigene Wohnung haben), unser totales Sicherheitsbedürfnis (und die Versicherungen müssen Immobilien kaufen) und die Verstädterung mitschuldig sind. Aber mancher besonders krasse Missstand in diesem Bereich geht auch ganz einfach auf ein zügelloses und skrupelloses Spekulantentum zurück. Und darum hat mir der Prophet Jesaja schon früh aus dem Herzen geredet, wenn er sagt: «Weh denen, die Haus an Haus reihen und Feld an Feld fügen, bis kein Raum mehr da ist und sie noch allein als freie Bürger inmitten des Landes ansässig sind!» (Jes 5, 8) . . .

Die Bibel ist in Sachen Bodenrecht noch viel strenger als die milde Stadt-Land-Initiative gegen die Bodenspekulation. Und sie begründet diese Strenge auch, wenn sie im dritten Buch Mose sagt: «So spricht der Herr: Boden darf nicht endgültig verkauft werden, denn der Boden gehört mir, denn ihr (die Menschen) seid nur Gäste und Beisassen bei mir!» (Lev 25, 23) Die Bibel kennt sogar einen Märtyrer für dieses Bodenrecht (1 Kön 21), den Nabot aus Jesreel. Er wollte dem König einen Weinberg, den dieser partout wollte, wegen diesem Gesetz nicht verkaufen. Der König hat ihn durch einen Justizmord beseitigen lassen.

(Othmar Keel, Wort zum Sonntag, 22. Januar 1983)